

OSNABRÜCK • STADT UND LAND

Redaktion: Andrea Kolhoff
Telefon 05 41/31 8-6 24, E-Mail: a.kolhoff@kirchenbote.de

Abschiedsbriefe der Lübecker Märtyrer

Osnabrück (kb). „Der Name des Herrn sei gepriesen! Heute wurde ich zum Tode verurteilt – so lautet ein Zitat aus einem der Briefe der Lübecker Märtyrer, der aus der Todeszelle geschrieben wurde. Die Abschiedsbriefe der Kapläne Johannes Prassek, Hermann Lange, Eduard Müller und des evangelischen Geistlichen Karl Friedrich Stellbrink sind Gegenstand einer Lesung, die am Montag, 10. November, im Dom zu Osnabrück stattfindet. Oliver Meskendahl, Schauspieler am Theater Osnabrück, wird aus den Briefen lesen und an die vier Männer erinnern, die von den Nationalsozialisten hingerichtet wurden.

Gottesdienst der Telefonseelsorge

Osnabrück (kb). Zu einem Gottesdienst lädt die Telefonseelsorge am Freitag, 14. November, in die Katharinenkirche Osnabrück ein. Beginn ist um 18 Uhr. Anlass ist das 35-jährige Bestehen der Einrichtung. Es seien vor allem die nächtlichen Gespräche, die diese Form der Seelsorge auszeichneten, so die Organisatoren. Deshalb wollten sie das Thema „Nachtgespräche“ in dem Gottesdienst in den Mittelpunkt stellen. Im Anschluss ist die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Informationen zur Santiago-Pilgertour



Hunteburg (kb). Die Pfarreiengemeinschaft Bohmte/Hunteburg/Lemförde lädt zu einem Informationsabend zur geplanten Pilgertour nach Santiago de Compostela ein. Die Tour soll vom 15. bis 30. August stattfinden. Die Teilnehmer fahren gemeinsam mit dem Bus bis nach Spanien und pilgern dann in zehn Tagen individuell in Kleingruppen oder alleine bis Santiago. Es können Strecken von 110 bis 260 Kilometer gewählt werden. Der Infoabend beginnt am Donnerstag, 13. November, um 19 Uhr im Pfarrheim in Hunteburg, Dammer Straße 20.

Kammerchor von St. Johann singt

Osnabrück (kb). „Zurück von der Reise“ heißt der Titel des Programms, unter dem der Kammerchor von St. Johann Osnabrück am Sonntag, 16. November, auftritt. Der Kammerchor, der seit zehn Jahren besteht, singt unter anderem Werke von Claudio Monteverdi, Peter Cornelius, Frank Martin, Knut Nystedt und Francis Poulenc. Beginn ist um 16 Uhr in der Kirche St. Johann in Osnabrück, Johannisfreiheit. Die Leitung hat Kirchenmusikdirektor Christian Joppich. Am Sonntag, 30. November, singt der Kammerchor in der Abendmesse um 18.15 Uhr.

Ein deutsches Requiem in Quakenbrück

Quakenbrück (kb). „Ein deutsches Requiem“ nach Worten der Heiligen Schrift von Johannes Brahms wird am Sonntag, 9. November, in der Kirche St. Marien in Quakenbrück aufgeführt. Mitwirkende sind der Philharmonische Chor Quakenbrück, der Madrigalchor Vechta, die Nordwestdeutsche Philharmonie (Leitung: Johannes Kemlein) und die Solisten Britta Stallmeister und Sebastian Noack. Beginn ist um 18 Uhr. Eintritt 22 Euro, ermäßigt 17, Schüler zehn Euro.

Das Rettungswerk Hans Calmeyers

Osnabrück (kb). Der Osnabrücker Hans Calmeyer hat als Verwaltungsjurist während des Zweiten Weltkriegs in den von Deutschland besetzten Niederlanden viele jüdische Bürger vor der Deportation bewahrt, indem er ihre gefälschten Papiere akzeptierte. Petra van den Boomgard von der Universität Amsterdam berichtet am Mittwoch, 19.

November, über neue Forschungen zum Rettungswerk Calmeyers. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr im Haus der Jugend, Große Gildewart 6-9 in Osnabrück.

Konzert des St.-Joseph-Chors

Osnabrück (kb). Zu einem Konzert unter dem Motto „very british“ lädt der St.-Joseph-Chor Osnabrück in die Josephskirche ein, Miquelstraße 25. Das Konzert beginnt am Sonntag, 23. November, um 16 Uhr. Der Chor tritt unter der Leitung von Godehard Nadler auf und wird von einem Streicherensemble unterstützt, die Orgel spielt Christoph Niesemann. Eintritt 10 Euro, im Vorverkauf 8 Euro. Der Erlös ist für das Projekt „Gläserne Orgel“ bestimmt. Vorverkauf bei den Chormitgliedern, im Pfarrbüro von St. Joseph und im Forum am Dom, Domhof 12.

Es geht auch mit Stofftasche

Jugendliche Klimaschützer halten Plastiktüten für überflüssig / Nahrungskette ist schon belastet

Von Stefan Buchholz

Osnabrück. Einkaufskorb, Stoffbeutel oder Fahrradtaschen – um Einkäufe zu transportieren, müssen es keine Plastiktüten sein. Osnabrücker Jugendliche wollen die Stadt auf dem Weg zur plastiktütenfreien Zone voranbringen.

Quizfrage: Welche deutsche Stadt hat für ihren Erfolg, keine Plastiktüten mehr zu dulden, von der UNO einen Preis bekommen? Richtige Antwort: Keine. Vielmehr bekam die Auszeichnung die afrikanische Stadt Kigali in Ruanda.

Was man in Afrika schaffte, muss doch auch hier möglich sein – das meinen die jungen Klimabotschafter des internationalen Projektes „youthinkgreen – jugend denkt um.welt“ an der Ursulaschule in Osnabrück. Sechs Monate recherchierten sie zu dem Thema. Und lernten dabei die „Abgründe“ rund um Produktion und Gebrauch der Plastiktüten kennen.

500 Jahre, bis eine Tüte verrottet ist

Es braucht Erdöl, um die federleichten Taschen aus Kunststoff herzustellen. Gut 65 von ihnen nutzt jeder Deutsche im Jahr. Umgerechnet sind das 10000 Plastiktüten pro Minute. Und das Prinzip „Aus den Augen, aus dem Sinn“ gilt bei ihnen schon gar nicht: 500 Jahre dauert es, bis die Tüten verrotten.

Das alles und mehr fanden die Schüler heraus. „Die Tüten zersetzen sich in der Umwelt allmählich zu Mikroplastik, das über die Nahrungskette in den menschlichen Körper gelangen kann“, erzählt Leon Thiel. Das geschehe beispielsweise über die im Meer treibenden Plastiktüten und die Aufnahme der Kunst-



Stofftaschen sind umweltfreundlicher als Plastiktüten, denn sie geben keine Mikroplastikpartikel an die Umwelt ab, sagen Leon Thiel (links) und Jan Heckenkamp. Foto: Stefan Buchholz

stoffpartikel von Tieren, ergänzt Mitschüler Jan Heckenkamp.

Die 30 jungen Umweltaktivisten der Ursulaschule fassten deshalb die ernsthafte Absicht, ganz Osnabrück plastiktütenfrei zu bekommen. Wie sie das schaffen wollen, schreiben sie auf der eigens geschalteten Webseite im Internet: Es soll keine neuen Plastiktüten mehr in den Geschäften geben. Gebrauchte Tüten könnten die Bürger entweder länger nutzen oder für kreative Ideen in Form von Taschen, Kleidung oder Kunstwerken abgeben. Und: „Wir wollen, dass Osnabrück Ende 2017 plastiktütenfrei ist“, lautet die Ansage. Spätestens ab dann sollen die Bürger ihre Einkäufe in Jutebeuteln, Körben und Rucksäcken nach Hause transportieren.

Den Praxistest haben die jungen Klimaschützer schon gemacht. Sie „missionierten“ mit der Idee in ihren jeweiligen Familien. Die Mutter von Jan Heckenkamp etwa zeigte sich anfangs

skeptisch. „Sie hat sich dann aber einen Einkaufskorb gekauft. Der ist praktisch und hält ewig. Zu Hause haben wir die Plastiktüten jetzt komplett verboten“, erzählt er.

Wie aber wollen die Klimaaktivisten die Osnabrücker überzeugen, ohne Plastiktüte shoppen zu gehen? Dazu haben sie gleich mehrere Ideen. So sind Plastiktüten-Sammelaktionen geplant. „In vielen Haushalten schlummern Plastiktüten in Schubladen oder im Keller. Wir wollen diese Tüten wieder in einen Verwertungskreislauf bringen“, sagt Lehrer Tobias Romberg, der Leiter der Klimaschützergruppe.

Das Comeback des Jutebeutels

Als Ersatz für die Plastiktüten sollen die Osnabrücker beispielsweise Jutebeutel nehmen. Die ersten, mit eigenem Logo bedruckten Taschen, sollen schon bald verteilt werden. Selbst Os-

nabrücks Oberbürgermeister Wolfgang Griesert konnten die Klimabotschafter als Schirmherrn für das Projekt gewinnen. Nach ersten Irritationen, ob Griesert tatsächlich hinter der Initiative steht – er hatte sich bei einem Antrag zum plastiktütenfreien Osnabrück im Stadtrat mit seiner Stimme enthalten – ist er jetzt wieder mit im Boot. Zusammen will man einen Brief an die Osnabrücker Einzelhändler schreiben und für die Idee eines Zertifikates werben, das ein Geschäft als plastiktütenfrei ausweist.

Um ihre Idee zu verwirklichen, haben sich die Schüler weitere Bündnispartner von Universität und Hochschule über lokale Umwelt- und Klimaschutzakteure bis hin zur Organisation „terre des hommes“ und der Tanzschule Hull gesucht. Zusammen wollen sie ein größer werdendes Netzwerk für die Initiative aufbauen.

Weitere Infos im Internet: keine-plastiktueten.jimdo.com

Handwerk im Dienste des Herrn

Kolpingsenioren stellen in Rulle Wegekreuz auf / „Zeichen des Glaubens und der Hoffnung“

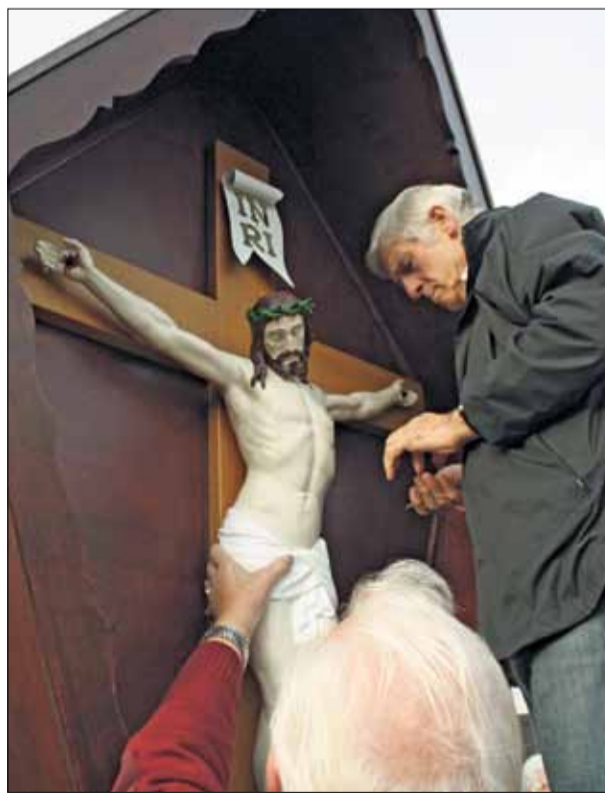
Rulle (buc). Dank einiger Kolpingsenioren ist in Rulle ein neuer Andachtsplatz entstanden. Das historische Wegekreuz wurde restauriert und neu aufgestellt.

Wind und Wetter hatten das geschätzt 80 Jahre alte Wegekreuz arg ramponiert, erzählt Adolf Meyer. Der Metallkorpus sei an den Armen mehrfach gebrochen, das Kreuz aus Holz morsch gewesen. Zudem hatte im Frühjahr der Bürgermeister angefragt, ob nicht auch gleich der gesamte Platz um das Kreuz neu gestaltet werden könne. Bislang stoppten Prozessionen immer am alten Standort des Wegkreuzes. Aus Sicherheitsgründen sollte das Wegekreuz verlegt und ein größerer Versammlungsplatz geschaffen werden.

500 Arbeitsstunden waren nötig

Die Kolpingsenioren packten kräftig mit an. In 500 Arbeitsstunden entfernten sie Grünzeug und löteten und bemalten den Korpus. Ebenfalls fertigten sie in der Tischlerei Trame ein neues Kreuz an. „Das Eichenholz stammt von jenem Kreuz, das früher am Außenaltar der Wallfahrtskirche hing“, sagt Meyer.

Zudem bauten die Kolpingmitglieder eine Mauer aus Na-



Die Kolpingmitglieder brachten den restaurierten Korpus an dem neu gezimmerten Kreuz an. Foto: Stefan Buchholz

liere. Es sei Teil einer Reihe weiterer Wegekreuze, die den historischen Prozessionsweg einer um 1650 entstandenen sogenannten Pestwallfahrt von Ostercappeln nach Rulle säumen, hatte Manfred Schürmann vor Jahren erforscht. „Es gibt sogar Indizien, dass hier ein Wegekreuz bereits um 1350 stand, was mit einer Osnabrücker Gelübdewallfahrt zu tun haben könnte, die ebenfalls zu Pestzeiten begann“, meint Schürmann. An dem neu aufgestellten Kreuz missfällt ihm, dass es sich nicht mehr der historischen Prozessionsstrecke und damit dem Pilger zuneige.

„Zeichen des Glaubens und der Hoffnung“

Das Thema der alten Pestwallfahrten verband Pfarrer Dietmar Schöneich bei der Einsegnung mit dem Thema „neues Ärztehaus.“ Das Wegekreuz sei Zeichen des Glaubens und der Hoffnung. „Es lädt dazu ein, auf diesem Platz Trost zu finden, wenn man kurz vor oder nach einer Diagnose steht“, sagte Schöneich.

Die Restaurierung des Kreuzes und Platzes ist bereits die dritte Aktion der Kolpingsenioren, wenn es um Prozessionsstationen in Rulle geht. Zwei Kapellen, bei der Gaststätte Nieporte und am Sportplatz, wurden von ihnen in den letzten beiden Jahren ebenfalls wieder in Schuss gebracht.

turbuchsteinen sowie noch ein Schutzgehäuse um das Wegekreuz. Und sie sorgten dafür, dass die Sitzgelegenheiten aus Spenden von 9000 Euro finanziert werden konnten. Einen Teil der Arbeiten leistete auch der Wallenhorster Bauhof. Die Bauhofmitarbeiter pflasterten die Wege und pflanzten Sträucher und Bäume neu.

Der inzwischen ausgeschiedene Bürgermeister Ulrich Belde dankte den Kolpingsenioren.

Der neue Ort lade zum Verweilen und zur geistlichen Besinnung ein. Nur am Rande erwähnte Belde die „lebhaften Diskussionen“, die es im Zuge der Neugestaltung in der Ortmitte von Rulle gegeben hatte.

Protest hatte sich etwa gegen das vom Bürgermeister abgesetzte Abholzen zweier Linden erhoben. Kritisiert worden war auch, dass das neu aufgestellte Wegekreuz nun seine Symbolkraft als Wallfahrtszeichen ver-